

**Abo-**  
Bonnemontpreis  
für die abdruckende Zeitung  
der Deutschen Arbeiterbewegung - Preissatz  
100 M. bei Veröffentlichung im  
1. und 2. Quartal des Jahres  
1902. Durch die Zahl der  
Abonnements erhält die Zeitung  
100 M. Der Preis ist auf  
Deutsche und ausländische  
Zeitung und Zeitungen  
100 M. Das Abonnement kostet 2 M.  
zu überreichen.

**Redaktion**  
Gesammtredaktion 22, post.  
Schriftleiter  
mit Postamt 12 bis 13 M.  
Telefon: 1. Nr. 1788.  
Kontakt: 1. Nr. 1788.  
Kontakt: 1. Nr. 1788.  
Kontakt: 1. Nr. 1788.

# Sächsische Arbeiter-Zeitung

Organ zur Wahrung der Interessen der Arbeiterklasse.

Nr. 150.

Dresden, Donnerstag den 3. Juli 1902.

13. Jahrg.

## Die bayrische Wahlrechtsfrage.

I.

Aus München wird und geschrieben:

Mit bestielten Sicherheit, mit der man auf die Frage zweimal ziemlich gut ist, die richtige Antwort erhält, dass vorzugehen sei, dass auch der diesjährige Parteitag nicht ohne eine intensive gegenseitige Auseinandersetzung vorbereitet werden, dass auch der diesjährige Parteitag nicht ohne eine intensive gegenseitige Auseinandersetzung vorbereitet werden, dass man gern im vorigen Jahre in Ehe mit dem von vielen Seiten bekannten guten Willen auskämpfen, flüssig umständliche Auseinandersetzungen zu vermeiden, aber Voreingenommenheit oder die Lust am Kritisieren oder beides zusammen erwischen sich als sicher, denn die besten Vorsätze. Die Bumpe wird wieder fleißig mit Wasser gespült und der Schwengel wird seiner Zeit in Bewegung gesetzt werden.

Hatten in Löbau Bernheim und seine engeren Freunde die Böse herbeihauen müssen, so wird sich diesmal die gute Not über die Mitglieder der bayerischen Landtagsfraktion, an ihrer Spitze Vollmar, ergießen. Wenn man will, kann man einen Trost in der Thatfläche finden, dass die Bayern nicht zum erstenmal ihre Bekanntschaft mit der Partei-Schützenkunst machen. Schon in Frankfurt waren sie 1894 das Ziel recht lebhafter Kritik: ihre Zustimmung zum Budget gab damals den Anlass zu zwei zweijährigen Debatten, die im Grunde resultlos endeten. Danach lössten sie 1899 in Hannover wegen ihres Kompromisses mit dem Zentrum gegen die Liberalen gehörig geschüttelt werden, es kam zu nicht mehr als schwierigen Anlässen, weil Bernheim mit seinen "Vorauslegungen" fast alles Interesse und alle Kraft verschlang. Diesmal werden sie nicht so billigen Ratschlägen kommen, in München selbst, am Ende ihres abermaligen Sündentales, wird man ihnen wegen ihrer Zustimmung zum Wahlrechtskompromiss der bürgerlichen Kommerzialisierung lediglich zu Leibe rufen.

Von vier Seiten ist bislang die Kanonade eröffnet worden. Parvus proste als erster in seiner Weltpolitik ab, er glaubte ins Schwarze zu treffen, als er in seinem Schlußschlussurteil die bayerische Landtagsfraktion im Bettelei mit dem Zentrum am Rumpf der Partei arbeitete. Indessen seine Schüsse richten kein großes Unheil an. Ein einziges Vorzeichen nahm ihm den Artikel vollständig ab; ein zweites trift den Schlußkopf. Darüber hinaus hatte Parvus für den Papierkrieg gearbeitet; die Redaktionen vermuteten oder erkannten, dass er wieder einmal mit Kanonen schlimmstens auf Späne geschossen.

Einen größeren Lederkeil sind mit ihren Angriffen schon die P. Vollzug oder besser Roja Ziegelmüller in dieser. Munter und unverzagt wie immer schied sie die Schrapnells der "politischen Demoralisation", der "rettungslosen politischen Verzweiflung" und des "politischen Verfalls" des Sozialdemokratie in die Welt, die sich getroffen fühlen sollte, so mutter und unverzagt, wie wenn das alles nur kleine schadlose Erbien wären.

Zis dritter stellte sich der Parvus ab. Er redete kant im Ton, aber bestimmt im Inhalt, die Zustimmung der Fraktion zur Wahlrechts-Revolution, weil er sich und der bayerischen Partei dadurch die Hände für die Agitation unter den Massen gebunden habe. Als vierter und vorzüglich letzter meldete sich

Bebel in der Neuen Zeit zum Werk. Er sieht sich sehr vom Vorwurf, aber nicht sehr weit von Roja Ziegelmüller und Parvus entfernt und kommt zu dem vorlängigen Entschluss, auf den Parteitag mit der Zustimmung der Fraktion "eine moralische Niederlage beigelegt" werden sei, "wie sie die bayerische Fraktion zugestellt werden könnte". Und im Grunde ist Parvus' Entschluss Bebel, dass am "Wahlrechtskampf" der Parteitag sie die Partei nicht"

Es folgte am 15. und 16. Juni der zweite abhängige Parteitag der bayerischen Sozialdemokratie. Die Abgeordneten legten sich auf Recht aus, das sie in diesen Jahren recht freitrag über die Straße. In den eigenen Reihen entstand ihnen unter der Führung von Adolf Bismarck, dem legendären Leiter des Reichsgerichts, eine gewisse Rivalität zwischen dem Bismarck aus Bayreuth und dem Bismarck aus Bamberg. Dem Bismarck des Augsburger Parteitagssitzes eine weniger glückliche, als gewöhnlich verharmloste Position. Bismarck möchte in seinem Schlusswort den schwächeren Achter, mit einem Entweder-Oder die Entscheidung ausschlagende auf das Nein zu Schneider zu legen: der Parteitag entschied sich mit 74 gegen 1 Stimme bei 11 Enthaltungen, also genau wie mit 74 gegen 12 Stimmen für das von der Fraktion gewünschte Wahlrechtsabstimmung.

Was damit eigentlich erreicht, irgend einer der kritischen Punkte klargeworden und aus der Debatte ausgegliedert? Wie sollte es?

So schnell werden Differenzen bei uns nicht bestehen. Amor hatte Adolf Müller — abgesehen von einigen Entgleisungen, die uns noch beschäftigen werden — ein treffliches, mit Material vollgewichtiges Referat gehalten, was Hans Vollmar dies wiedergebend Bild noch um einige wesentliche Züge bereichert, aber für die Gegner hatten sie beide und hatten die übrigen Freunde, die in ihrem Sinne waren, in den Wind geredet. Niemand ließ sich überzeugen, jeder hielt seine Vorwürfe aufrecht. Amor liegt mit zur Stunde dafür von Parvus noch keine schriftliche Ausarbeitung vor, aber das ooch fehlende wird kommen. Dagegen hat Roja Ziegelmüller in der Leyen-Volkszeitung einen Jubelruf ausgegeben darüber, dass Vollmar im Herbst 1902 nicht mehr vor 1894 in Frankfurt sitzt, darauf berufen könne, die ganze bayerische Partei liegt hinter der Fraktion, siehe die zwei Dokumente, die mit Ausnahme Württembergs die großen, die Industriestädte Bayerns vertreten! Bebel hat den Bismarck aus Bayreuth als zu hämisch befunden und ist in das Hauptabgeordneten übergetreten, in zwei langen Artikeln hält er dort seine geschickten Anklagen aufrecht und spricht vielfach von einem Wiederholen bei "Philippi", soll beispiel auf dem Münchener Parteitag. Der Parvus ist in einer redaktionellen Anmerkung Bebel in den entscheidenden Punkten entgegen, er findet seine Kritik ungerecht, aber seinen ersten Tadel über die Zustimmung zu der Wahlrechtsresolution der Zweiten Kammer lädt auch er sich nicht aus der Hand, sondern Besüchtiges dieses Punktes mahnt er. Dass die praktische Politik der bayerischen Landtagsfraktion aus lauter Praxis im Umriss leicht verfolgt werden kann, das zwischen hat sich Bebel schon wieder gegen die Kritik des Parvus gewendet, die Redaktion des Parvus aber ihren Standpunkt gehalten.

Die "Kämpfer" — wenn wir diesen Begriff verwenden wollen — stehen also nach dem Ludwigshafener Parteitag mit vor uns unbekannt am alten Platz, während das "Wiederholen bei Philippi". Bis dahin wird jedoch der beiden Lager zu Warten

zusammenzutreffen, was sich irgend finden lädt; vielleicht wird sich die Zahl der Fraktionssogenen noch wesentlich vermehren. Genaug, die entsprechende sozialdemokratische Welt wird unmittelbar nach Löbau noch Hannover wieder das Schauspiel erleben, das für Sozialdemokraten auf ihrem Kongress einen oder gar mehrere Tage lang Spotts, Worte und hinterhältige Anklagen ins Gesicht schleudern, das ein Lager das andere bestimmt, das Prinzip mit Hohen getreten zu haben und auf den Rücken der Partei hingezogen werden.

Rum braucht man jetzt die Sache nicht tragischer zu nehmen, als sie zusammen zu werden verdirbt. Im Gegensatz zu Bebel, der in einem Moment der Übereinstimmung, die Partei als recht altmodisch ansah, und wir der Meinung, dass sie noch viele solche Würfe wie den kommenden spielen und ohne den geringsten Schaden zu nehmen, eitragen kann. Aber man nicht schämt, weil die Partei über eine ungebrachte Jugendkraft und Freiheit verfügt, braucht noch lange nicht zu sagen. Insbesondere dann nicht, wenn wir uns zum Beispiel vor dem gigantischen Anfang der nächsten Reichstagswochen zusammenfinden, einem Anfang, wie Deutschland es seit 1890 nicht mehr erlebt hat. Zum mindesten in solchen Tagen sollte alles Kleine und Kleinliche vergessen und unbedacht bleiben, in solchen Tagen sollten die Vertreter der Partei mit dem Feind und seine Niederwerfung im Auge haben und das Bewusstsein in sich tragen, dass ein jeder der Menschen gleich ihm als seine Kraft an dies erste große Ziel setzt; in solchen Tagen sollte das Abbild der von einem Willen bewirkten Wogen die glänzende ungetrübte Einigkeit ihrer Vertreter sein.

Es sollte, aber es muss nicht sein. Da nun nichts unbedingt ist, als sich mit traurigen Wünschen herumzutragen, so erträgt nur der Blaue der Parteigenossen, die sich doch Bebel legt vor die Frage zu interessieren, beginnt, das gesamte Material zur eigenen Prüfung und Entscheidung manche Worte des Bismarcks, der Voreingenommenheit oder ungerechter Beurteilung wenn nicht zu zerstreuen, so doch in die Höhe zu stellen; Waffen, die unbedingt auf dem Parteitag im guten Glauben, Beirührung hinfordert, mit heinem Blute und straffen Schäften geschlagen würden.

Um folgenden soll der Versuch dazu gemacht werden, nachdem der Bismarck darüber vorweg beweist worden ist, dass der Schreiber keinen der beiden Lager anträgt. Er steht nicht lange genug am Thaustrich um — wie der Bismarck lautet — ganz oder teilweise bezwungen werden zu können; er steht auch mit der Landtagsfraktion nur in einer derartig leichten Fühlung, dass von einer solchen unbestimmten Beurteilung nicht die Rede sein kann. Er hält sich statlich für unbestimmt und unparteiisch nach jeder Richtung und Partei hin und es wird sein Verbrechen sein, dies auch denen zu beweisen, gegen die zu polemisierten er gezwungen ist.

Lotsa.

## Die Fanfare.

Roman von Fritz Raubner.

(28. Fortsetzung.) [Nachdruck verboten.]

XII.

Die beiden ersten Briefe, welche Bode aus dem Gefängnis von Böingensee als wie von Italien an sie geschriften, hatte Frau Raabe, auch ihrer Freundin Johanna, seinem Menschen gezeigt. Sie selbst las die vielen Seiten, die sie jeden Tag besser verstehten, immer wieder aufs neue.

Gefund und lustig war ihr Mann; das war die Hauptlade, wenn er auch ihr zu lieben mit der ganzen Seele nicht sehr zufrieden war. Wie lieb er sie hatte, das sag sie aus seinem Gemüde, sie nicht durch allzu frohe Berichte zu frustrieren, aber er kannte sie schlecht, wenn er sie so wenig Selbstlosigkeit zeigte. Bode hatte direkt über seine Ferien, seine Freizeit und seine Reiseerlebnisse zuhören können, sie hatte sich seinen Augenblick zurückerlebt. Und doch war sie wieder von der Zurückhaltung begnügt, die er sich auferlegt.

Wenn er auch die Liebe seines Weibes unterschätzte, seine eigene sprach deutlich aus dem Tone, den er gleich im ersten Briefe angeklungen hatte. Sie kannte fast jedes Wort auswendig.

„An einem der Seen.

Meine liebe Sophie!  
Nicht mehr. Du verlangst nicht zu wissen, von welchem der Seen ich Dir schreibe? Du glaubst, ich würde stillvergnügt unter dem ewig blauen italienischen Himmel, oder lehne an einem Leibbaum, oder stünde vom nausten Strande eines Lufsfjords oder unterhalb mich mit meiner internationalen Freigemeinschaft. Wie kennst Du mein Italien so schlecht? Der Himmel, den ich sehe, ist kein anderer als der der Großgemeinschaft, und dabei friege ich nicht einmal viel von ihm zu leben.

Das mit dem Leibbaum ist auch nur so. So ein Leibbaum ist überhaupt kein richtiger Baum. Buxzel hat er über die man hölzerne kann wie über die Parapraphen des Großherzogs. Das ist richtig. Seine Blätter aber sind nicht grün, sondern grau, und was darauf wächst, schmeckt wie Petroleum.

Und mit den Abschluss ist es Ethis. Ich habe seitdem ich hier bin, wahrhaftig noch keine einzige gegessen und auch noch keine einzige gefeben. Das Blasenreichtum also, das ich mir kennen gelernt habe, ist nicht verloren. Meine militärische Bekanntheit hieraus und Erdien gewesen und auch die nicht grün, sondern grau. Das sind meine Süßigkeiten. Wenn der strengste Doctor es mir nur erlaubt hätte, wie gern verzehrt hätte ich meine Süßigkeiten, um wieder bei Dir zu sein. Wie gerne ich mich noch dem Anblick einer deutschen Lanne die armen ist und nach Oars steht und unter die man am Nachtausblick unter anderen süßen Dingen auch Andermutter legen kann. Ich wäre schon mit einem Zusammengang im Grünenwald zufrieden, selbst Süßigkeiten lebe ich nur aus abhängigem Alter.

Und auf dem Heimweg würden wir uns Abschlüsse fassen, wie rechte Brüder. Glaube mir, in der Postkasse Straße befürchtet man bestere Kostlinien als hier an den Wiesen des Sees.

Den Verfecht mit meiner Hotelgeellschaft heißt Du Dir auch anders vor, als er ist. International ist die Bande, das ist wahr. Ich habe einige Engländer kennen gelernt, zwei Russen und sogar einen lebendigen Italiener, doch der letztere ist ein Halbitaliener. Ich habe darum keinen Verfecht nicht auf.

Meine neuen Bekannten sind gründlich interessante Freunde, aber sie haben etwas in ihrer ausdistanzierten Sprache und ihrer komplexe Vertraulichkeit, was meinen bürgerlichen Gemeinschaften fremd ist, doch liegt das vielleicht nur an meinem Gesellschaftsbummel.

Da bemühe mich vergebens auch hier, die Freiheit aller Menschen zu empfehlen.

Da muss ganz gewiss nichts über Politik und über die Zitten einer urfaulhaften Kolonie berichten.

Und nun kann in dem Brief wie Zeugen über die Moral und die Religion in dem Obernamo wie er Italien nannte, kuriose Vorstellungen über öffentliche Aufzüge und Personen, die Frau Sophie ganz und gut verstand, die sie aber auch oft ebenso gut als den Antagon ansetzte. Endlich und verhindert er sie seiner wohlerhaltenen Reinheit und hat mir häufige Worte, die nur den letzten Weg so entzückt viel Zeit brauchen.

„Du glaubst gar nicht, wie eisend die Postverbindung hier ist. Der heilige Stephan ist der einzige Heilige, der hier

nichts gilt. Wohin Du es glauben, dass Deine Briefe geöffnet werden? Als ob die Ratte mit hochwertigster Dinge zu fressen hätte!

Sophie traut befürchtet an, wie es denn in Italien in dieser Jahreszeit um Betteln, um Heizung und um Nahrung steht. Nach sehr Tagen erst trat Bodes Antwort ein, der die Haushaltung seines Gefangenitutes zu einem italienischen Sittenbild verpasste. Bodes verhinderte hier die verbreiteten Einbrüche seiner einzigen Komplizen mit den Slagen über seine gegenwärtige Lage in einem übermäßigen Zittern. Er versuchte sich mit dem Sprechen die Zeit und wußte, dass Ratte die dritte Wacht nicht abnen würde.

„An der Teufelsbrücke.

„D. hätte ich niemals das Auditorium in der Großherzogstraße verlassen! Der Wind pfeift durch meinen Stromlauf und ich würde eines Morgens vollkommen ertragen aufzuhören, wenn die Nacht nicht glücklicherweise durch die eisigen Bedingungen kurz und klein gemacht würde. Sicht ganz so kurz wie meine Bettstatt, nicht arms so klein wie meine Zelle, aber genauso, um mich vor der Erfahrung zu schützen. Stelle Dir vor, Du arme Strömung, dass ich Radfahrer und vogelhafter fähig um dich läuft morgens den Stromlauf verlassen habe und mich zwischen den unentzündbaren Stummeln unter Stoffes freiem Himmel ergebe, wo es oft recht entzündlich fällt auf.

Das südländische Klima ist aber doch an den Speisen zu richten, die uns gewiss warm verarbeitet werden. Ihre Temperatur ist sehr verträgliche Eigenschaft, da sie den einzigen Stein in dieser Region geben kann.

Die Nahrung verlässt selbst nicht Du Dir nicht so entzückt vorstellen wie die Berliner Hochzeitsfeier, die Radfahrer, sobald sie geöffneten entzücken und Jungen begeistern sind. Es ist nicht, man fahrt in ganz Italien, besonders aber hier nicht das, was kommt es sondern das, was nicht kommt. Und wenn das, was nicht kommt, aufzufinden kommt, ist es oft das, was für den Einsiedler und Einsiedler eine angenehme Überzehrung. Was so seltsam folgt, es kann in dem Hause, das ich bewohne, nichts gefunden. Die Nahrung beruht auf hellenägyptischer Grundlage, was ein alter Lehrer erzählen mag, auch wenn der Wagen fährt. Es